



Steht auf Symphonieorchester: Lyra Pramuk

Fluide Geister

Lyra Pramuk kam aus New York nach Berlin als Aktivistin der trans Community

ELECTRONICA Man kann's nicht mehr hören: Jede zweite Platte wird gerade als „Lock-down-Album“ verhökert. Lyra Pramuks LP „Fountain“ aus dem März 2020 aber war genau das: Kontaktsperren-Avantgarde-Elektronik, Musik für die Zeit des Nicht-Körperlichen, fluide Geistermusik, die zu wabern, zu wehen und zu gleiten schien – um eine Stimme, die sich in die einsamen Herzen der Electronic Lovers der Welt fräste und doch nicht zu greifen war: ein elegantes Faszinosum.

Die Geschichte dieses Faszinosums begann in einer Kleinstadt in Pennsylvania. Lyra Pramuk war nach ihrer Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen worden, aber das passte hinten und vorne nicht, also wagte sie einen ersten Schritt Richtung Entgrenzung. Sie zog nach New York City, um dort klassische Musik und Performance zu studieren. Erst kürzlich erzählte sie auf Twitter, eines der größten Geschenke in ihrem Leben sei ihr frühes Interesse an Orchester-musik gewesen: Das symphonische Repertoire habe ihre künstlerische Sensibilität geschult.

Mit ihrem Umzug nach Berlin entschied sich Lyra Pramuk zur Transition. Ein Prozess, der auf ihrem Instagram-Profil dokumentiert ist, bewusst – als Zeichen ihres Aktivismus für die trans Community und Statement für eben jene Fluidität, die ohnehin Lyra Pramuks Musik ausmacht, auch ihr neues, erneut einnehmendes Rework-Album „Delta“ – und, in einer besseren Zukunft, vielleicht auch die Geschlechtsidentitäten von uns allen.

JULIA LORENZ

Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Mitte, Sa 25.9., 22 Uhr, VVK 18 €



Virtuos: Fabiana Striffler und Quique Sinesi

Mobiler Club

Die Reihe Jazz am Helmholtzplatz gastiert mit einer Jazznacht im Peter Edel

MODERN JAZZ Die im März 2018 ins Leben gerufenen Initiative „Jazz am Helmholtzplatz“ ist angesichts zunehmend rarer werdender Spielstätten angetreten, den Jazz und seine Protagonisten wieder stärker in Prenzlauer Berg und Umgebung zu verankern. So besucht die Veranstaltungsreihe auf Non-Profit-Basis solche Locations, die bereit sind, der Kommunikationsoffenheit des Jazz über alle Grenzen, sozialen Schichten und Mentalitäten hinweg Raum zu geben. „Jazz am Helmholtzplatz“ versteht sich als mobiler Jazzclub, der in verschiedenen Kiezen ein heterogenes Publikum über die von der Musik ausgelösten Emotionen miteinander verbindet.

Im nach historisch sensibler Renovierung wiedereröffneten Bildungs- und Kulturzentrum Peter Edel am Weißen See ist „Jazz am Helmholtzplatz“ gleich mit einer ganzen Jazznacht zu Gast. Diese wird eröffnet vom Caspian Trio, einem klassischen Klaviertrio um Pianist und Schriftsteller Ferdinand Delcker, das mit einem schwebenden Modern-Jazz-Sound aufwartet.

Außerdem sind die kammermusikalischen Miniaturen des von Cellist Johannes Fink neugegründeten Quartetts Finkology zu hören – und auch Avantgarde-Geigerin Fabiana Striffler, die diesen Herbst auf dem Berliner Label Traumton Records ihr neues Soloalbum „Archiotic“ veröffentlicht. Im Peter Edel konzertiert sie mit dem argentinischen Gitarrenvirtuosen Quique Sinesi, mit dem sie bereits 2017 das zart tastende Duo-Album „Mahagoni“ eingespielt hat.

VICTORIAH SZIRMAI

Peter Edel Berliner Allee 125, Weißensee, Sa 25.9., 20 Uhr, 17/ erm. 15 €



Genderqueer: Desire Marea

Selbstermächtigung

Wer heute die Musik von morgen hören will, kommt an Desire Marea nicht vorbei

AVANT-DANCE Buyani Duma hat gemeinsam mit Fela Gucci als Teil des Duos FAKA mit genderqueeren Ansagen und Gqom-inspirierten Grooves die südafrikanische Musikszene aufgemischt. Mit ihrem musikalisch wie visuell beeindruckendem Auftreten fanden sie aber auch über den afrikanischen Kontinent hinaus ihre Fans, darunter etwa Mykki Blanco und Angel-Ho.

Anfang des Jahres 2020 debütierte Duma solo unter dem Namen Desire Marea auf dem eigenen Label Izimakade mit dem Album „Desire“, das von der britischen Institution Mute prompt in physischer Form neu aufgelegt wurde. Was den Labelbetreiber und D.A.F.- und Depeche-Mode-Entdecker Daniel Miller an der Musik Desire Mareas gereizt hat, sollte schon nach den ersten Takten der Lead-Single „Tavern Kween“ glasklar sein: Ein pumpender Club-Beat stellt die Bühne für einen sphärischen und eindringlichen Pop-Song, dem doch tatsächlich sogar ein paar Saxofonklänge gut stehen.

„Desire“ ist ein Album voller Kontraste, wie sie genauso die eindrucklichen Videos und Live-Auftritte Dumas prägen. Das Hymnische geht Hand in Hand mit dem Melancholischen; einfühlsame Pop-Balladen, abenteuerliche Klangexperimente und aufreibende Dancefloor-Epen wechseln sich ab. Zwischen bestimmten Selbstermächtigungsgesten und Momenten großer Verletzlichkeit liegen bisweilen nur ein paar Songtextzeilen.

Wer die Musik von morgen schon heute hören möchte, wird an Desire Marea nicht vorbeikommen. KRISTOFFER CORNILS
Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Mitte, Fr 17.9., 21 Uhr, VVK 20 €

Fotos: Joseph Kadaw; Doviile Semokas; Jamal Nweiliana



Wahrgewordene Eskapismus-Fantasie: Sarah McCoy

Monster unterm Bett

Ist sie die neue Amy Winehouse? Sarah McCoy hat mit „unserem Berliner“ Chilly Gonzales fürs legendäre Label Blue Note aufgenommen

Foto: God Save The Screen

BLUES-SOUL Alles hinter sich lassen, aussteigen aus dem Hamsterrad, vogelfrei sein – wer hat denn noch keine Eskapismus-Fantasie kultiviert, wenn wieder einmal alles zu viel wird? Wovon andere nur träumen, machte Sarah McCoy wahr: Die heute 33-Jährige hat mit Anfang 20 alles hingeworfen und ist – mit einem Umweg übers Outcast-Eldorado Kalifornien – nach New Orleans geflohen, in dessen glühend heißen Clubs sie die kommende Dekade als Sängerin und Pianistin verbrachte. Auslöser ihrer, wie sie sagt, „Flucht aus meiner eigenen Realität“, war eine zerbrochene Beziehung. In New Orleans fühlte sie sich schnell heimisch, denn „dort sind alle ein wenig kaputt. Du bist nie der Verrückteste. Es gibt immer jemanden, der durchgeknallter ist!“ Schnell erspielte sich McCoy im renommierten Club Spotted Cat eine Residency, bis sie dort 2013 vom französischen Filmemacher Bruno Moynie entdeckt wurde, der eine enthusiastische Doku über sie drehte. Der Rest ist, wie es so schön heißt, Geschichte: 2018 nahm die mittlerweile nach Paris Übersiedelte mit „unserem Berliner“ Chilly Gonzales ihr Blue Note-Debüt „Blood Siren“ auf, mit dem sie das – nicht nur – musikalische Erbe von Amy Winehouse, die ihre biografischen Brüche zur Kunstform erhob, antritt, um das Publikum mittels eines verschleppt-hypnotischen-schwarzmagischen Unterwelt-Cabaret-Blues-Souljazznoir-Gemenges mit den Monstern unterm eigenen Bett zu konfrontieren. VICTORIAH SZIRMAI
Silent Green Kuppelhalle, Gerichtstr. 35, Wedding, So 26.9., 20 Uhr, VVK 20 € (alle bereits gekauften Tickets vom 5.12.2019 und 22.6.2020 behalten ihre Gültigkeit)

WER VERLOSEN 1X2 TICKETS
E-Mail bis Do 23.9. an: geschenkt@rip-berlin.de;
Betreff: Sarah McCoy

10

100,6

FLUX FM

EINSCHALTEN!

JAHRE

RADIO

SO BUNT WIE BERLIN

07:10 UHR

17:10 UHR

MITFEIERN
UND GEWINNEN!